

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 51 (1995)
Heft: 3

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgegeben vom
Schweizerischen Verein für die
deutsche Sprache (SVDS)
Luzern

Wortschwall ohne Ende – Vom Gebrauch der Sprache in der Politik*

Von Ständerat Andreas Iten

1

Wer im Parlament nichts sagt oder wenig Auftritte produziert, wird zu den Hinterbänklern gezählt. Seit die Medien schulmeisterlich geworden sind und Noten austeilen (übrigens auch als Inkompetenzkompetente), beeilen sich die Politiker, viel zu reden. Die Arbeit im stillen gibt keine guten Noten. Das amtliche Bulletin des Nationalrats ist von Jahr zu Jahr dicker geworden. Legte sich der Nationalrat nicht durch die Qualifizierung der Geschäfte und durch Redezeitbeschränkung Fesseln an, das Bulletin wäre doppelt so dick und die Sessionen doppelt so lang. Die Redezeit im Ständerat hat ebenfalls bedenklich zugenommen. Früher, so wird erzählt, konnten die Ständeherren noch gemütlich jassen. In der Übersicht über die Verhandlungen der Bundesversammlung für das Jahr 1994 figurieren 850 unbehandelte persönliche Vorstöße. Darin ist viel von Solidarität und von «Zeichen setzen» die Rede.

Die Hinterbänkler kriechen so via Vorstöße ans Mikrofon oder in die Medien. Ich gestehe, daß unter den 850 Vorstößen auch eine Interpellation von mir aufgeführt ist. Es gibt Kolleginnen und Kollegen, die mehr als vier oder fünf hängig haben. Das gibt je Session mindestens einen Vorstoß. Oft behandeln Vorstöße Themen, die in der Luft liegen. Auch Journalisten fühlen sich geschmeichelt, wenn eine Reportage oder eine Enttäuschung von ihnen parlamentswirksam wird. Dann haben die Spieler einen Mitspieler gefunden. Sie werden ihn bei günstiger Gelegenheit wieder ins Spiel bringen. So funktioniert das politische Karussell.

Mit dieser ersten Glosse habe ich zumindest den Anspruch des Haupttitels erfüllt. Der Wortschwall im Parlament hat gewaltig zugenommen. Es gehört zum Wesen des Parlaments, daß er ohne Ende ist.

* Dieser Aufsatz wurde am 22. April 1995 an unserer Jahresversammlung im Rathaus in Zug als Vortrag gehalten.